

EURAC baut Netzwerk zur Bioethik

Forschung an menschlichem Erbgut: Ethische und rechtliche Richtlinien vonnöten

Bozen - Der Fortschritt in der Genomforschung gibt vielen Hoffnung auf die Aufklärung von Krankheitsursachen. Gleichzeitig ergeben sich aus der Forschung am menschlichen Erbgut ethische und rechtliche Probleme. Um Lücken in den Rechtsvorschriften zu schließen, hat das EURAC-Institut für Genetische Medizin das Netzwerk Bioethik und Biobanken ins Leben gerufen.

Zum ersten Treffen des Netzwerkes kommen heute und

morgen 15 Wissenschaftler aus ganz Italien an der EURAC in Bozen zusammen. Dort wird seit 2002 im Bereich genetischer Medizin geforscht. Das Team des Instituts hat 1200 Personen aus Stilfs, Langtaufers und Martell untersucht - mit dem Ziel, krankheitserregenden Genen und Krankheitsursachen auf die Spur zu kommen. Alle Patienten-Infos wurden als genetische, genealogische und klinische Daten in Datenbanken eingespeist. Dies eröffnet der medizinischen

Forschung große Möglichkeiten, bürdet den Forschern aber große Verantwortung auf. "Lösungen können nur durch enge Interaktion zwischen Ethik und Forschung, Laborsituation und Öffentlichkeit gefunden werden", erklärt Bioethikerin **Deborah Mascalzoni** (Bild).



Die ethische Diskussion um Biobanken und Umgang mit Patientenmaterial steckt bislang noch in den Kinderschuhen, handfeste Richtlinien existieren noch nicht. Das Netzwerk Bioethik möchte daher noch bestehende Lücken in den Rechtsvorschriften schließen. Gemeinsame Projekte sollen die Bedürfnisse von Wissenschaft und Gesellschaft gleichermaßen berücksichtigen und Antworten auf Fragen und Bedenken der Bevölkerung finden.